



**SACHSEN-ANHALT**

Kultusministerium

**SCHRIFTLICHE ABSCHLUSSPRÜFUNG 2013  
REALSCHULABSCHLUSS**

**DEUTSCH**

Arbeitszeit: 210 Minuten

---

## **Thema 1**

### **Fast Food – was ist von dieser Form der Esskultur zu halten?**

#### **Erörtern Sie die Problematik!**

Setzen Sie sich mit den im Text enthaltenen Argumenten auseinander.  
Beziehen Sie in Ihre Erörterung eigene Beobachtungen und Erfahrungen ein.  
Legen Sie Ihren Standpunkt überzeugend dar.

## **Thema 2**

### **Walter Helmut Fritz: Augenblicke**

#### **Interpretieren Sie den Text!**

##### **Variante 1**

Erschließen Sie Elsas Lebenssituation.  
Untersuchen Sie dabei den Konflikt zwischen Mutter und Tochter.  
Deuten Sie insbesondere den letzten Absatz.

*oder*

##### **Variante 2**

Schreiben Sie einen Tagebucheintrag.  
Versetzen Sie sich dazu in folgende Situation:  
*Elsa kommt an diesem Abend nicht zur Ruhe. Sie nimmt ihr Tagebuch und reflektiert darin nicht nur die Geschehnisse des Tages, sondern auch die Beziehung zu ihrer Mutter.*

## **Thema 3**

### **Loriot: Feierabend**

#### **Interpretieren Sie den Text!**

Untersuchen Sie den Gesprächsverlauf unter Einbeziehung des Nebentextes.  
Beschreiben Sie, wie Spieler und Gegenspieler den Konflikt austragen.

## **Thema 4**

### **Ludwig Uhland: Einkehr**

*oder*

### **Bettina Wegner: Kinder**

#### **Interpretieren Sie das Gedicht oder den Liedtext!**

## Material zu Thema 1

### Fast Food – was ist von dieser Form der Esskultur zu halten?

„Du, Fisch ist total gut für euch. Man nimmt ganz einfach die Nicht-Gabel und das Nicht-Messer, dann nehmt ihr den Fisch mit der Nicht-Gräte vom Nicht-Teller und beißt rein. Danach wischt ihr euch mit der Nicht-Serviette den Mund ab.“ So erklärt uns ein bekannter Fernseh-Moderator bei dem TV-Werbespot einer Fast-Food-Kette, 5 worum es geht: Angeboten wird ein schneller Imbiss, bei dem Tischsitten nicht erwartet werden. Obwohl diese Esskultur stark kritisiert wird, sind Fast-Food-Restaurants gut besucht, stehen „Würstchenbuden“ vor jedem Einkaufszentrum, und regionale Küchen, die Kebab, Gyros oder Pizza anbieten, findet man nicht nur in Großstädten.

10 Was macht diese Form des Essens so beliebt? Was meinen Kritiker dazu?

Die Fast-Food-Bewegung ist gar nicht neu. Schon im 19. Jahrhundert mussten Arbeiter sich daran gewöhnen, dass Wohn- und Arbeitsplatz weit voneinander entfernt waren. Zum Mittagessen konnten sie nicht nach Hause und waren daher auf eine schnelle Art der Nahrungsaufnahme angewiesen. Mit ihrem Angebot an schnell 15 zubereiteten, preiswerten und sättigenden Gerichten entsprach die Imbissbude genau diesem Bedürfnis. Auch heute sind Schnelligkeit und niedrige Preise Gründe für die Beliebtheit des Fast Food.

Ernährungswissenschaftler klagen über diese Entwicklung, denn Fast Food ist ihrer Meinung nach ungesund und stellt eine einseitige Ernährung dar. Fetttriefende 20 Würstchen, mit Ketchup getränkte Pommes, überhaupt Gebratenes, Paniertes oder Frittiertes bringen einiges an Fett und Kalorien zusammen. Nur selten werden bei der Zubereitung qualitativ hochwertige Nahrungsmittel verwendet. Weil Schnellimbiss-Gerichte meist zusätzlich zu einer Mahlzeit und nicht als Ersatz gegessen werden, entstehen ziemlich leicht Gewichtsprobleme.

25 Während jeder selbst entscheiden muss, ob er die gesundheitlichen Risiken verantworten kann, sehen viele ältere Menschen im Schnellimbiss das Ende der bisherigen Esskultur. Niemand sagt etwas, wenn mit den Händen gegessen, die Finger abgeleckt oder auf Nachbars Teller gegriffen wird. Psychologen erklären das damit, dass sich junge Menschen gerne über ein anerzogenes Essverhalten 30 hinwegsetzen. Aber auch junge Paare lieben das gemeinsame Essen von einem Teller. Besonders schnell haben sich Kinder und Jugendliche mit dem Fast-Food-Konzept angefreundet. Ohne Eltern würden junge Leute kaum eine andere Art von Restaurant besuchen.

Die Kritiker übersehen aber, dass es bei der Fast-Food-Kultur, die neben einer 35 traditionellen Esskultur entstanden ist, nicht nur um ein schnelles Sattwerden geht. Viele junge Menschen treffen sich zum Beispiel vor oder nach einem Kinobesuch, manchmal auch nach der Schule in Hamburger-Restaurants. Oft sieht man in solchen Restaurants Eltern mit ihren Kindern, die dort ein Essen als Abschluss eines Einkaufstages oder eines Ausflugs genießen. Selbst Kindergeburtstage werden hier 40 gefeiert. Gut finden alle die zwanglose Atmosphäre, die es leichter macht, mit anderen ins Gespräch zu kommen.

## Material zu Thema 2

### Walter Helmut Fritz: Augenblicke

Kaum stand sie vor dem Spiegel im Badezimmer, um sich herzurichten, als ihre Mutter aus dem Zimmer nebenan zu ihr hereinkam, unter dem Vorwand, sie wolle sich nur die Hände waschen.

Also doch! Wie immer, wie fast immer.

5 Elsas Mund krampfte sich zusammen. Ihre Finger spannten sich. Ihre Augen wurden schmal. Ruhig bleiben!

Sie hatte darauf gewartet, dass ihre Mutter auch dieses Mal hereinkommen würde, voller Behutsamkeit, mit jener scheinbaren Zurückhaltung, die durch ihre Aufdringlichkeit die Nerven freilegt. Sie hatte – behext, entsetzt, gepeinigt – darauf gewartet, weil sie sich davor fürchtete.

10 - Komm, ich mach dir Platz, sagte sie zu ihrer Mutter und lächelte ihr zu.

- Nein, bleib nur hier, ich bin gleich soweit, antwortete die Mutter und lächelte.

15 - Aber es ist doch so eng, sagte Elsa, und ging rasch hinaus, über den Flur, in ihr Zimmer. Sie behielt einige Augenblicke länger als nötig die Klinke in der Hand, wie um die Tür mit Gewalt zuzuhalten. Sie ging auf und ab, von der Tür zum Fenster, vom Fenster zur Tür. Vorsichtig öffnete ihre Mutter.

- Ich bin schon fertig, sagte sie.

Elsa tat, als ob ihr inzwischen etwas anderes eingefallen wäre, und machte sich an ihrem Tisch zu schaffen.

20 - Du kannst weitermachen, sagte die Mutter.

- Ja, gleich.

Die Mutter nahm die Verzweiflung ihrer Tochter nicht einmal als Ungeduld wahr. Wenig später allerdings verließ Elsa das Haus, ohne ihrer Mutter adieu zu sagen. Mit der Tram fuhr sie in die Stadt, in die Gegend der Post. Dort sollte es eine Wohnungsvermittlung geben, hatte sie einmal gehört. Sie hätte zu Hause im Telefonbuch eine Adresse nachsehen können. Sie hatte nicht daran gedacht, als sie die Treppen hinuntergeeilt war.

30 In einem Geschäft für Haushaltsgegenstände fragte sie, ob es in der Nähe nicht eine Wohnungsvermittlung gebe. Man bedauerte. Sie fragte in der Apotheke, bekam eine ungenaue Auskunft. Vielleicht im nächsten Haus. Dort läutete sie. Schilder einer Abendzeitung, einer Reisegesellschaft, einer Kohlenfirma. Sie läutete umsonst.

Es war später Nachmittag, Samstag, zweiundzwanzigster Dezember.

35 Sie sah in eine Bar hinein. Sie sah den Menschen nach, die vorbeigingen. Sie trieb mit. Sie betrachtete Kinoreklamen. Sie ging Stunden umher. Sie würde erst spät zurückkehren. Ihre Mutter würde zu Bett gegangen sein. Sie würde ihr nicht mehr gute Nacht zu sagen brauchen.

40 Sie würde sich, gleich nach Weihnachten, eine Wohnung nehmen. Sie war zwanzig Jahre alt und verdiente. Kein einziges Mal würde sie sich mehr beherrschen können, wenn ihre Mutter zu ihr ins Bad kommen würde, wenn sie sich schminkte. Kein einziges Mal.

45 Ihre Mutter lebte seit dem Tod ihres Mannes allein. Oft empfand sie Langeweile. Sie wollte mit ihrer Tochter sprechen. Weil sich die Gelegenheit selten ergab (Elsa schützte Arbeit vor), suchte sie sie auf dem Flur zu erreichen oder wenn sie im Bad zu tun hatte. Sie liebte Elsa. Sie verwöhnte sie. Aber sie, Elsa, würde kein einziges Mal mehr ruhig bleiben können, wenn sie wieder zu ihr ins Bad käme.

Elsa floh.

Über der Straße künstliche, blau, rot, gelb erleuchtete Sterne. Sie spürte Zuneigung zu den vielen Leuten, zwischen denen sie ging.

50 Als sie kurz vor Mitternacht zurückkehrte, war es still in der Wohnung. Sie ging in ihr Zimmer, und es blieb still. Sie dachte daran, dass ihre Mutter alt und oft krank war. Sie kauerte sich in ihren Sessel, und sie hätte unartikuliert schreien mögen, in die Nacht mit ihrer entsetzlichen Gelassenheit.

### Material zu Thema 3

#### Loriot:        **Feierabend** (bearbeitete Fassung)

*Bürgerliches Wohnzimmer. Der Hausherr sitzt im Sessel, hat das Jackett ausgezogen, trägt Hausschuhe und döst vor sich hin. Hinter ihm ist die Tür zur Küche einen Spalt breit geöffnet. Dort geht die Hausfrau emsig der Hausarbeit nach. Ihre Absätze verursachen ein lebhaftes Geräusch auf dem Fliesenboden.*

- 5 Sie: Hermann ...  
Er: Ja ...  
Sie: Was machst du da?  
Er: Nichts ...  
Sie: Nichts? Wieso nichts?  
10 Er: Ich mache nichts ...  
Sie: Gar nichts?  
Er: Nein ...  
      (Pause)  
Sie: Überhaupt nichts?  
15 Er: Nein ... Ich *sitze* hier ...  
Sie: Du *sitzt* da?  
Er: Ja ...  
Sie: Aber irgendwas *machst* du doch?  
Er: Nein ...  
20       (Pause)  
Sie: *Denkst* du irgendwas?  
Er: Nichts Besonderes ...  
Sie: Es könnte ja nicht schaden, wenn du mal etwas spazieren gingest...  
Er: Nein – nein ...  
25 Sie: Ich bringe dir deinen Mantel ...  
Er: Nein danke ...  
Sie: Aber es ist zu kalt ohne Mantel ...  
Er: Ich geh ja nicht spazieren ...  
Sie: Aber eben wolltest du doch noch ...  
30 Er: Nein, *du* wolltest, dass ich spazieren gehe ...  
Sie: Ich? *Mir* ist es doch völlig egal, ob du spazieren gehst ...  
Er: Gut ...  
      (Pause)  
Sie: Ich meine nur, es könnte dir nicht schaden, wenn du mal spazieren gehen  
35 würdest ...  
Er: Nein, *schaden* könnte es nicht ...  
Sie: Also was willst du denn nun?  
Er: Ich möchte hier sitzen ...  
Sie: Du kannst einen ja wahnsinnig machen!  
40 Er: Ach ...  
Sie: Erst willst du spazieren gehen ... dann wieder nicht ... dann soll ich deinen  
Mantel holen ... dann wieder nicht ... was denn nun?  
Er: Ich möchte hier sitzen ...  
Sie: Und jetzt möchtest du plötzlich da sitzen ...

45

- Er: Gar nicht plötzlich ... ich wollte immer nur hier sitzen ... und mich entspannen ...
- Sie: Wenn du dich wirklich *entspannen* wolltest, würdest du nicht dauernd auf mich *einreden* ...
- 50 Er: Ich sag ja nichts mehr ...  
(*Pause*)
- Sie: Jetzt hättest du doch mal Zeit irgendwas zu tun, was dir Spaß macht ...
- Er: Ja ...
- Sie: Liest du was?
- 55 Er: Im Moment nicht ...
- Sie: Dann lies doch mal was ...
- Er: Nachher, nachher vielleicht ...
- Sie: Hol dir doch die Illustrierten ...
- Er: Ich möchte erst noch etwas hier sitzen ...
- 60 Sie: Soll *ich* sie dir holen?
- Er: Nein – nein, vielen Dank ...
- Sie: Will der Herr sich auch noch bedienen lassen, was?
- Er: Nein, wirklich nicht ...
- Sie: Ich renne den *ganzen Tag* hin und her ... du könntest doch wohl *einmal* aufstehen und dir die Illustrierten holen ...
- 65 Er: Ich möchte jetzt nicht lesen ...
- Sie: Dann quengle doch nicht so rum ...
- Er: (*schweigt*)
- Sie: Hermann!
- 70 Er: (*schweigt*)
- Sie: Bist du taub?
- Er: Nein – nein ...
- Sie: Du tust eben *nicht*, was dir Spaß macht ... stattdessen sitzt du da!
- Er: Ich sitze hier, *weil* es mir Spaß macht ...
- 75 Sie: Sei doch nicht gleich so aggressiv!
- Er: Ich bin doch nicht aggressiv ...
- Sie: Warum schreist du mich dann so an?
- Er: (*schreit*) Ich schreie dich nicht an!
- [...]

### Materialien zu Thema 4

#### Ludwig Uhland: Einkehr

5

Bei einem Wirte, wundermild,  
da war ich jüngst zu Gaste;  
ein goldner Apfel war sein Schild  
an einem langen Aste.

5

Es war der gute Apfelbaum,  
bei dem ich eingekehret;  
mit süßer Kost und frischem Schaum  
hat er mich wohl genähret.

10

Es kamen in sein grünes Haus  
viel leichtbeschwingte Gäste;  
sie sprangen frei und hielten Schmaus  
und sangen auf das beste.

15

Ich fand ein Bett zu süßer Ruh  
auf weichen, grünen Matten;  
der Wirt, er deckte selbst mich zu  
mit seinem kühlen Schatten.

20

Nun fragt' ich nach der Schuldigkeit,  
da schüttelt' er den Wipfel.  
Gesegnet sei er allezeit  
von der Wurzel bis zum Gipfel!



**Bettina Wegner: Kinder**

Sind so kleine Hände,  
winz'ge Finger dran.  
Darf man nie drauf schlagen,  
die zerbrechen dann.

- 5 Sind so kleine Füße  
mit so kleinen Zeh'n.  
Darf man nie drauf treten,  
könn'n sie sonst nicht geh'n.

- 10 Sind so kleine Ohren,  
scharf, und ihr erlaubt.  
Darf man nie zerbrüllen,  
werden davon taub.

- 15 Sind so schöne Münder,  
sprechen alles aus.  
Darf man nie verbieten,  
kommt sonst nichts mehr raus.

- 20 Sind so klare Augen,  
die noch alles seh'n.  
Darf man nie verbinden,  
könn'n sie nichts versteh'n.

Sind so kleine Seelen,  
offen und ganz frei.  
Darf man niemals quälen,  
geh'n kaputt dabei.

- 25 Ist so'n kleines Rückgrat,  
sieht man fast noch nicht.  
Darf man niemals beugen,  
weil es sonst zerbricht.

- 30 G'rade, klare Menschen  
wär'n ein schönes Ziel.  
Leute ohne Rückgrat  
hab'n wir schon zu viel.